

Zur Erinnerung

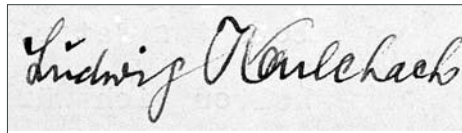
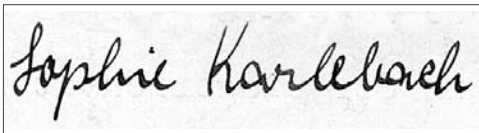
an Ludwig Karlebach und Tochter Sophie

Ludwig Karlebach wurde am 21. Juli 1870 in Obergrombach/Bruchsal geboren. Im November 1901 heiratete er in Wiesbaden Martha Wolf, Jahrgang 1878.

Ludwig Karlebach war Kaufmann. Er handelte mit Rohtabaken und betrieb die Firma „Karlebach & Co, Rohtabake“ in der Frankfurter Straße 16. Diese Adresse ist erstmals 1920 im Wiesbadener Adressbuch belegt.

Am 10. Dezember 1909 wurde die einzige Tochter Sophie geboren.

Durch einen dreijährigen Frontdienst im Ersten Weltkrieg, unehrliche Geschäftspartner während seiner Abwesenheit und die nachfolgenden Jahre der Inflation verlor Ludwig Karlebach fast sein gesamtes Vermögen. Er kehrte mit Auszeichnungen, jedoch als Versehrter, aus dem Krieg zurück. Seine Frau Martha starb 1934.



Unterschriften von 1938 aus einem Schreiben des Finanzamt

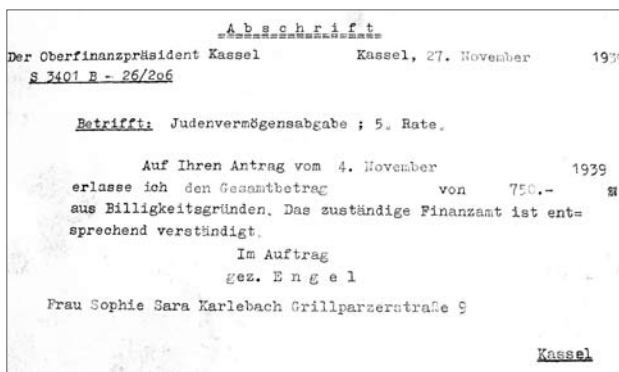
© HHSIAW Abt. 519/3 Nr. 3417

Nach dem Tod der Mutter übernahm Sophie die Haushaltsführung. Vater und Tochter lebten von einer Erbschaft Sophies und von Zuwendungen durch Verwandte. Diese Zuwendungen sollten der Auswanderung dienen, mussten jedoch schließlich für den Lebensunterhalt verbraucht werden. Die 1939 erhobene Judenvermögensabgabe (JVA), die die Juden in Höhe von zunächst 20% ihres Vermögens in vier Raten für die von den Nazis in der Pogromnacht vom November 1938 angerichteten Schäden zahlen mussten, brachte Sophie und Ludwig Karlebach in existenzielle Not. Beide suchten um Erlass der fünften Rate nach, die Ende 1939 zusätzlich erhoben wurde. Dieser Erlass wurde so gut wie nie gewährt. In diesem Fall jedoch lautete die Antwort des Finanzamtes, dass die fünfte Rate aus „Billigkeitsgründen“ erlassen werde.

Seit etwa 1940 musste Sophie Zwangsarbeit in der Firma W. Söhngen & Co, Verbandsstoff-Fabrik in der Waldstraße leisten.

Beim Finanzamt hatte sie angegeben, nicht auswandern zu wollen, da sie ihren Vater nicht allein lassen könne. Sie wurde am 10. Juni 1942 nach Polen

deportiert und im gleichen Jahr, wahrscheinlich in Sobibor, ermordet. Eine Nichte Ludwigs gibt 1971 in Yad Vashem an, dass dieser sich daraufhin das Leben genommen habe. Von den Nazi-behörden angelegte Akten belegen jedoch, dass er am 1. September 1942 nach Theresienstadt deportiert wurde und dort am 6. April 1943 zu Tode kam.



Abschrift
Der Oberfinanzpräsident Kassel Kassel, 27. November 1939
S 3401 R - 26/206
Betrifft: Judenvermögensabgabe ; 5. Rate.
Auf Ihren Antrag vom 4. November 1939 erlasse ich den Gesamtbetrag von 750.- aus Billigkeitsgründen. Das zuständige Finanzamt ist entsprechend verständigt.
Im Auftrag
gez. E n g e l
Frau Sophie Sara Karlebach Grillparzerstraße 9
Kassel

Antwort des Finanzamtes vom 27. November 1939

© HHSIAW Abt. 685 Nr. 375 b

Grillparzerstraße 9

Das Haus Nr. 9 in der Wiesbadener Grillparzerstraße war von den Nazi-behörden als sogenanntes Judenhaus deklariert worden.

Von 1919 an hatte es Moritz und Elfriede Steinberg gehört, die eine Firma führten, die Ladeneinrichtungen für Fleischereien herstellte.

Von April 1939 an wurden sechs weitere Menschen in das Einfamilienhaus eingewiesen, unter ihnen Sophie und Ludwig Karlebach. Sie sollen hier drei Zimmer zur Verfügung gehabt haben.

In den wenigen Wochen vor der letzten großen Deportation aus Wiesbaden vom 1. September 1942 haben sich fünf Bewohner aus diesem Haus das Leben genommen: das Ehepaar Steinberg, die Schwestern Alice und Mathilde Strauss und Julchen Blumenthal. Von diesem Zeitpunkt an war das Haus unbewohnt.

Nach dem Krieg, im Jahr 1954, erhielten die Söhne der Steinbergs, Heinz und Erich, das Haus zurückerstattet.

September 2017 I.N.G.

AKTIVES MUSEUM SPIEGELGASSE

Patenschaft für das Erinnerungsblatt:
Ortsbeirat Wiesbaden Mitte

© Aktives Museum Spiegelgasse

Gophie Sara Karlebach
Gueltpanzerstr. 9

Wiesbaden, den 19. Juni 1941

An den
Herrn Oberfinanzpräsidenten Kassel
Leisenstelle 9
Frankfurt a. M.



Gueltpanzerstr. 9

Briefkopf: Abt. Zeichen: 24 - 4261

Auf Wunsch meines Arbeitgebers W. Göltingen & Co.
Verbandstoff-Fabrik, Wiesbaden, Waldstrasse, bitte ich,
meinen wöchentlichen Verdienst in durchschnittlicher Höhe
von RM. 9.- in bar in Empfangnahme zu können, da die
seitige Überweisung auf mein gesichertes Konto bei der
Dresdner Bank, Wiesbaden, meinem Arbeitgeber infolge Personal-
mangels im Lohnbüro Schwierigkeiten verursacht.

Gophie Sara Karlebach
Kontokart.: A 00716 Wiesbaden

Anfrage an das Finanzamt vom 19. Juni 1941